



PHOTO BY BURAK KARA/GETTY IMAGES

Papst Leos Olivenzweig für zerstrittene Kirchen

- Andrew Miiller
- [01.12.2025](#)

Papst Leo xiv. machte ein historisches Zugeständnis, als er sich am 28. November mit orthodoxen, orientalisch-orthodoxen und protestantischen Führern in Iznik, Türkei, traf.

- Das Treffen erinnerte an den 1700. Jahrestag des Ersten Ökumenischen Konzils, das im Jahre 325 n. Chr. stattfand und die Einbindung der Regierung in die christliche Lehre festlegte und die westliche Welt für immer veränderte.

In einer bahnbrechenden Entwicklung rezitierten die Oberhäupter von 27 Kirchen das Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis in englischer Sprache. Sie enthielten nicht die „Filioque-Klausel“, die von der römisch-katholischen Kirche im Jahr 1014 hinzugefügt wurde. Diese scheinbar kleine sprachliche Veränderung könnte den Beginn einer großen religiösen Revolution einläuten.

- Es bedurfte zweier Konzile – des Ersten Konzils von Nicäa (325 n. Chr.) und des Ersten Konzils von Konstantinopel (381 n. Chr.) – damit sich die römisch-katholische und die östlich-orthodoxe Kirche darauf einigten, dass sie „an den Heiligen Geist, den Herrn, den Spender des Lebens, der vom Vater ausgeht, der zusammen mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird und der durch die Propheten gesprochen hat glauben. In der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.“
- Doch Jahrhunderte später fügte Papst Benediktvi. dem Glaubensbekenntnis die Filioque-Klausel hinzu, eine lateinische Formulierung, die „und der Sohn“ bedeutet. Dieser Zusatz sollte den römisch-katholischen Glauben betonen, dass der Heilige Geist gemeinsam vom Vater und vom Sohn ausgeht und nicht nur vom Vater.
- Die östlichen Orthodoxen lehnten diesen Zusatz ab, und er trug wesentlich zum Großen Schisma von 1054 bei.

Die Tatsache, dass das derzeitige Oberhaupt der katholischen Kirche bereit ist, das Glaubensbekenntnis ohne diese Klausel zu rezitieren, ist ein wichtiger Olivenzweig zu den östlichen orthodoxen Kirchen.

- In einem Brief, der kurz vor seinem Besuch in der Türkei veröffentlicht wurde, schrieb Papst Leo: „Wahrlich, was uns eint, ist viel größer als das, was uns trennt!“ Es scheint, dass er sich nicht auf die „Filioque-Klausel“ konzentrieren will, sondern auf das ursprüngliche Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis.
- Während seines Aufenthalts in der Türkei warnte Leo vor dem Wiederaufleben alter Irrlehren und sagte: „Es gibt einen neuen Arianismus“ in der heutigen Kultur, in der die Menschen Jesus lediglich auf einer menschlichen Ebene bewundern. Er bekräftigte auch das Beharren des Vatikans auf einer Zwei-Staaten-Lösung in Israel.

Der Papst weiß, dass die katholische Kirche kein bedeutender politischer Akteur sein kann, solange sie gespalten ist. Deshalb beschönigt er lehrmäßige Differenzen, wie die „Filioque-Klausel“, um Katholiken, Orthodoxe und Protestanten unter der übergeordneten Autorität Roms zusammenzubringen.

Eine Prophezeiung in Jesaja 47 spricht von einer „Tochter Babylons“, die sagt: „Ich bin's und sonst keine; ich werde keine Witwe werden noch ohne Kinder sein“ (Vers 8). Wie der verstorbene Herbert W. Armstrong schrieb, beschreibt diese Passage eine Kirche, die protestierende Tochterkirchen hat. Diese Kirche möchte diese Tochterkirchen wieder unter ihre Autorität bringen. Um dies zu erreichen, nimmt die Kirche ihre unerlaubte Beziehung zum Kaiser des wiedererstandenen Römischen Reiches wieder auf.

Letztendlich wird der Papst nicht in der Lage sein, Katholiken, Orthodoxe und Protestanten zu vereinen, bis er einen neuen Kaiser Konstantin findet, der seine Entscheidungen durchsetzt. Aber in der Zwischenzeit drängt er darauf, alle Trinitarier in einer politisch mächtigen Kirche zu vereinen, die die „alten Irrlehren“ ausmerzen kann.